

Antonio Gómez Cantero
Bischof von Teruel und Albarracín

an die Priester:

"Glauben Sie, dass so viele Messen auf den Bildschirmen die Menschen in ihrer Passivität halten? Oder wollen wir unser Priestertum rechtfertigen?"

Wegen der Pandemie sind einige Priester sehr verunsichert und konfrontieren uns mit den üblichen Mitteln, mit denen wir normalerweise kommunizieren, mit Gebeten, Gebetsrufen, gestreamten Messen...

Hören wir auf, gute Menschen mit allerlei Reflexionen, Bildern, Videos und Gebeten zu bombardieren, die mehr nach religiöser Werbung als nach dem Volk Gottes aussehen.

Fasten wir auch in dieser sehr realen und wüstenhaften Fastenzeit mit Klängen und Bildern. Schauen wir in uns hinein und schweigen wir, hier spricht Gott zu uns

Es ist Nacht, Sonntag. Während ich schreibe, regnet es, als ob sich die von der Pandemie geleerte Stadt regeneriert. Heute war der erste Tag, an dem nicht alle Kirchen in unserer Diözese (wie so viele andere) geöffnet sind, obwohl Sonntag ist. Ich wage zu behaupten, dass die Einmütigkeit der Gläubigen dies verantwortungsbewusst wahrgenommen hat. Vielleicht haben einige von ihnen ihren Glauben zu einem atavistischen Brauch gemacht, aber nicht in hohem Maße.

Einige Priester waren sehr verunsichert und haben uns mit den üblichen Mitteln versorgt, mit denen wir normalerweise kommunizieren, mit Gebeten, Aufrufen zum Gebet, der Möglichkeit, die Messe per Streaming zu verfolgen, d.h. live über das Internet, sie haben uns einen Link, also eine Verbindung, geschickt, um das Allerheiligste ausgesetzt zu sehen ... und einige andere sind mit der Monstranz auf die Straße gegangen, als wäre es Fronleichnam (und ich frage mich, mit welcher Erlaubnis, denn bei vielen Dingen sind wir sehr streng und bei anderen nicht so sehr).

Diese ganze Bombardierung wirft für mich viele Fragen auf. Behandeln wir die Gläubigen nicht so, als wüssten sie nicht, wie man betet, und wären dafür auf den Klerus angewiesen? Was haben wir bisher getan, sie als Zuschauer zu betrachten? Finden Sie nicht, dass so viele Gottesdienste auf den Bildschirmen die Menschen in der Passivität des Zuschauens gefangen hält? Oder wollen wir unser Priestertum rechtfertigen? Reicht der Gottesdienst im Fernsehen und Radio nicht aus? Was ist wichtiger, eine Zeit des Gebets oder der lectio divina mit dem Wort oder das Betrachten einer Messe auf einem Bildschirm?

Ich habe Beispiele von jungen Leuten bekommen, die sich auf dem Campus versammelt haben, um das Wort Gottes zu lesen und für die dringendsten Bedürfnisse zu beten. Ich kenne Familien mit Kindern, die ein weißes Tischtuch, eine Kerze und eine offene Bibel aufgestellt haben und gemeinsam gebetet haben, im Hören auf das Wort Gottes. Einige haben sich in ihrem Zimmer eingeschlossen und in erfrischender Stille "das tägliche Evangelium" gelesen. Eine junge Frau erzählte mir, dass sie im Internet die "heutigen Lesungen" nachgeschlagen und mit diesen und den damit verbundenen Überlegungen gebetet hat. Eine alte Familie hat zur Zeit der Messe im Dorf begonnen, den Rosenkranz für all jene zu beten, die leiden und uns helfen. Eine Frau sagte zu mir: Ich suchte die Stille und schloss mich denen an, die irgendwo auf der Welt in der Gemeinschaft die Eucharistie feierten. Sie mussten nicht

übertragen werden. Außerdem wissen wir, dass eine Leinwand niemals helfen wird, sich zu sammeln, und das ist unbedingt notwendig! Alle Gläubigen sind erwachsen, und sie wissen, wie man die Kastanien aus dem Feuer holt, auch wenn wir sie oft nicht so behandeln. Der Mensch, der glaubt, betet und weiß genau, wie er es tun soll.

Diese Zeit der Gnade dient auch uns Priestern und Diakonen dazu, ein wenig anzuhalten, nachzudenken und unser pastorales Leben neu zu strukturieren, intensiver zu beten, inmitten von so viel Aktivismus zu entschleunigen, das Buch zu lesen, das wir auf halbem Weg im Regal unseres Buchladens liegen gelassen haben, die Eucharistie in friedlicher und verlässlicher Einsamkeit zu feiern, über die Wunden nachzudenken und sie zu heilen, die wir hinterlassen, kurz, das Wesen unseres Dienstes zu erforschen.

Lasst uns über Folgendes nachdenken

Es scheint, dass einige von uns Angst vor der Leere haben, wenn wir nicht gesehen oder gehört werden, und wir vergessen, dass eine unserer Aufgaben darin besteht, für andere zu beten oder Hilfsperson zu sein. Wir werden messen müssen, wie sehr in all diesen Medien ein unüberwindlicher Wunsch nach Protagonismus zum Ausdruck kommt. Die Heilige Messe ist zu groß, um in Gemeinschaft gelebt zu werden, die Übertragungen sind nur für Kranke und Behinderte.

Dabei sind wir auch Konsumenten, das, was wir so sehr kritisieren, genau das begünstigen wir. Ich glaube, dass all diese Veranstaltungen eine Antwort auf diese Art von Pastoral sind, die im Licht des Evangeliums nicht sehr gut durchdacht sind: Es gibt so viele gläubige Frauen und Männer in der Welt, die die Eucharistie hundertfach feiern, wenn der Missionar vorbeikommt (manchmal Monate), und die ihren Glauben mit großer Integrität leben! Aber wir gehören zu den Reichen, die auch religiöse Konsumenten sind, mit dem Anspruch, die Messe nicht zu verpassen, auch wenn sie im Fernsehen übertragen wird.

Fasten wir auch in dieser so realen und wüstenhaften Fastenzeit von Klängen und Bildern. Schauen wir in uns hinein und schweigen wir, denn Gott spricht zu uns. Lasst uns die Intensität der Armut leben, wie sie, denn am Ende sind so viele Botschaften wie der Regen, der fällt und weder die Erde durchtränkt noch Früchte trägt.

Nur Mut, und auf geht's!

+ Antonio Gómez Cantero
Bischof von Teruel und Albarracín

https://www.religiondigital.org/vida-religiosa/inusitada-efervescencia-Antonio-Gomez-Cantero_0_2216178407.html

Übersetzung: Bernhard Rasche